

Die anspruchsvollen Geometrien des Gebäudes mit zahlreichen geneigten Sichtbetonwänden (SB4) von bis zu 23 Metern Höhe waren eine Herausforderung und erforderten eine exakte Bauausführung. Das galt auch für die Schalungsarbeiten der filigranen und über 10 Meter langen V-Stützen in den Obergeschossen, die sich im Winkel von mehr als 70 Grad neigen. Sämtliche Stützen wurden direkt vor Ort als Fertigteile in Sichtbetonqualität produziert.



Elementares Erbe

Wirtschafts- und Kongresszentrum darmstadtium

„Altes mit Neuem verbinden“, so werden oft Wechsel an Unternehmensspitzen oder Neuinterpretationen ruhmreicher Automobile beschrieben. Im Darmstädter Wirtschafts- und Kongresszentrums „darmstadtium“ ist diese Symbiose Fakt und nicht publizistische Floskel: Die jahrhundertalten Reste der Stadtmauer fügen sich in ein Gebäude, dessen Konstruktion aus Glas, Metall und Beton aussieht, als stamme sie von einem anderen Stern. Für den Namen „darmstadtium“ trifft das sogar zu.



Der 11. Oktober gehört aus weltgeschichtlicher Sicht nicht zu den bekanntesten Daten. Unter den verschiedenen historischen Ereignissen an diesem Datum notieren Geschichtsschreiber beispielsweise die Singleveröffentlichung des John-Lennon-Klassikers „Imagine“ im Jahr 1971. Exakt 33 Jahre später erwartete hingegen keiner der Experten auf der bis dahin größten hessischen Baustelle in Darmstadt, dass an diesem Tag etwas Besonderes geschehen würde. Sie sollten sich irren. Denn während einer sogenannten Suchgrabung bei Baubeginn des darmstadtiums, des Wissenschafts- und Kongresszentrums nahe dem Darmstädter Residenzschloss, wurde ein Tunnel gefunden – und das war erst der Anfang. Die Darmstädter Denkmalpflege hatte mit der routinemäßigen archäologischen Untersuchung einen Volltreffer gelandet: Die in den folgenden Tagen und Wochen auftauchenden Mauerüberreste waren bisher unbekannte Teile der mehr als 600 Jahre alten Stadtmauer.

Auch wenn es sich nicht um die Grabstätte von Tutanchamun oder das schwedische Kriegsschiff Vasa handelt, so haben die Stadtmauerreste als älteste er-



haltene bauliche Zeugnisse der Darmstädter doch für die Region eine große historische Bedeutung. Die Integration des 40 Meter langen Mauerteilstücks in den futuristischen Entwurf darf wohl zu Recht eine Herausforderung genannt werden. Der Wiener Architekt Talik Chalabi, der sich mit seinem Entwurf gegen 163 Wettbewerber durchsetzte, wusste sie zu meistern: Er versetzte die Tiefgarage nach Südosten und schuf so im Foyer Raum für den steinernen Beweis der Stadtgründung im Jahre 1330. Die Vorhalle ist vor allem geprägt durch die „Calla“, einen durchgängigen Glastrichter im Gebäude, der das Tageslicht bis zum Garagenboden trägt. Die Calla bringt dabei auf die Spitze, was generell für die von spitz oder stumpf zulaufenden Winkeln geprägte Architektur des darmstadtiums gilt: Geschwungene Linien oder Kurven haben Seltenheitswert, was das Gebäude in einen architektonischen Kontrast zu Darmstadts berühmtestem Jugendstilgebäude und Wahrzeichen, dem mehr als 100 Jahre alten Hochzeitsturm auf der Mathildenhöhe, setzt.

Dass nicht nur die Gebäudegeometrien außergewöhnlich sind, sondern auch die verwendeten Materialien, zeigen die Wände und Säulen aus Sichtbeton der höchsten Klasse. Verhältnismäßig niedrig fällt dagegen der Energieverbrauch des Tagungsgebäudes aus: Er basiert auf einem nachhaltig ausgelegten Energiekonzept, das eine Solarstromanlage auf dem Dach mit einem Erdluftkanal unter dem Gebäude kombiniert. Im Gegensatz zur saisonabhängigen Temperatur der Außenluft hat Erdluft immer die gleiche Temperatur. Dadurch hilft sie per Klimaanlage im Sommer den Konferenz- und Tagungsteilnehmern, einen kühlen Kopf zu behalten und bewahrt sie im Winter vor kalten Füßen. Ähnlich variabel wie die Temperaturen sind auch die Veranstaltungen im darmstadtium. Neben wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Anlässen, wie beispielsweise dem IT-Gipfel 2008 mit Bundeskanzlerin Angela Merkel oder dem Kongress des Zentrums für Luft- und Raumfahrt

DLR, gab es dort auch schon Kunstveranstaltungen und Konzerte. Technisch unterstützt werden die unterschiedlichen Events in dem bis zu 1.600 Zuschauerfassenden Kongresssaal durch veränderbare Trennwände und höhenverstellbare Hubpodien.

Wie stark das darmstadtium der Wissenschaft verbunden ist, zeigt sich vor allem an seinem Namen. Er ist nämlich nicht der Einfall eines Marketingmitarbeiters, sondern ein Ergebnis von Forschungen der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI). Sie betreibt im Norden von Darmstadt ein Zentrum mit einer Anlage, die Atome bis auf ein Fünftel der Lichtgeschwindigkeit beschleunigen kann. Damit gewinnen die Forscher Erkenntnisse über den Aufbau der Materie und Kernreaktionen im Inneren von Sternen. In der Hightech-Anlage entstand 1994 das schwerste Element im Periodensystem, das mit einem Namen versehen ist: die Nummer 110, das Darmstadtium.

Tilman Herget

Objektsteckbrief

Projekt:

Wirtschafts- und Kongresszentrum darmstadtium

Architekten:

Talik Chalabi Architects, Wien

Funk & Schröder Architekten, Darmstadt

Bauherren:

Wissenschaftsstadt Darmstadt

Technische Universität Darmstadt (TUD)

Bundesland Hessen

Roh- und Tiefbauarbeiten:

ARGE Strabag AG und Leonhard Weiss GmbH & Co. KG

Betonlieferant:

WAIBEL Beton GmbH & Co. KG

in Gemeinschaft mit der Profi-Beton GmbH, Darmstadt

Zementlieferant:

HeidelbergCement AG, Werk Mainz-Weisenau

Zementlieferungsmenge: 11.000 t



info@darmstadtium.de

www.darmstadtium.de
